Dem Bergsteiger Dr. Fritz Benesch

Ein Gedenken

Dr. Fritz Benesch ist gestorben. Wenn ein Bergsteiger hinüberwechselt in das andere „Sein", dessen Existenz allerdings viele, in Unkenntnis dessen, was jeweils damit gemeint ist, verneinen, verstandesmäßig verneinen, weniger gefühlsmäßig, so ist es üblich — soll nicht von Übel kommen —, dem verstorbenen Zunftgenossen einen Nachruf zu halten. Das ist für Benesch bereits in allen alpinen Blättern geschehen, und mehr oder weniger ausführlich haben die Leser vernommen, wann Benesch geboren wurde, wie sein Leben verlief, welche Erfolge ihm in seinem bürgerlichen Beruf beschieden waren und was er alles als bekannter Bergsteiger, Schriftsteller und Hochgebirgsphotograph leistete. Hier soll kein eigentlicher „Nachruf" gehalten werden, sondern nur ein kurzes, stilles Gedenken d e m Benesch geweiht sein, der im Herzen und im Geist der Bergsteiger, vor allem der Wiener, weiterleben wird.

Ich selbst habe Hofrat Benesch erst vor wenigen Jahren persönlich kennengelernt; unsere Bekanntschaft war eine kurze, aber sie genügte, um den Grundzug des Wesens dieses Mannes sofort zu erkennen. Dieser Grundzug war: Bescheidenheit. Diese Bescheidenheit klingt auch aus seinem letzten Schreiben an mich. Schlicht und einfach antwortete

www.alpinwiki.at

er mir auf eine gestellte Frage: „Ich war nie Sportler, sondern immer nur einfacher Naturfreund." Wenige Zeilen haben mir so einen Menschen näher gebracht, als es sonst vielleicht jahrelange, förmliche Bekanntschaft vermag. Ich kenne aber auch einen Mann, der ist mit Benesch mehr als 40 Jahre in geistiger Verbindung gestanden und hat mir von ihm erzählt.

Im Jahre 1913 fand seine erste Begegnung mit Benesch statt. Es war im Samstagnachmittagszug nach Payerbach. Ein Mitreisender nahm aus der Außentasche seines Rucksackes ein grünes Buch und legte es neben sich auf die Bank. Mein Freund richtete den Blick seiner Augen darauf und las: F. Benesch, Spezialführer auf die Raxalpe. — Lange betrachtete er das liegende Buch mit begehrlichen Augen. In Mödling hat er dann bescheiden gebeten, in das Buch Einblick nehmen zu dürfen, und hat es bis Schlöglmühl nicht mehr aus der Hand gegeben. Als er aber in Payerbach ausstieg, da war er ein anderer Mensch geworden und eine andere Rax stand vor ihm. Weit im Leben hat es dann mein Freund allerdings nicht gebracht, dazu war er schon viel zu viel Idealist, aber eines, glaube ich, ist er doch geworden, und das ganz: ein Bergsteiger. Und daran war Benesch schuld mit seinem Rax- und Schneebergführer.

Wie es aber meinem Freund erging, so mag es tausend anderen jungen Wiener Bergmenschen auch ergangen sein, und ich glaube, es gibt keinen Wiener Bergsteiger, der nicht seinen „Benesch" daheim im Kasten stehen hat, wenn ihn auch vielleicht nicht alle mit so viel Liebe und Freude umgeben wie mein Freund. Damit bin ich aber zum Höchsten gekommen, das einem Menschen beschieden sein kann: Liebe und Freude im Herzen eines anderen Menschen zu wecken. Mögen andere Bergsteiger größere Künstler, Techniker, erfolgreichere Pioniere und Erschließer gewesen sein, sie konnten nicht mehr erreichen, als Benesch mit seiner „Rax" und seinem „Schneeberg" erreichte, und was er versuchte, auch mit seinem dritten Buch, der „Schneealpe", zu erreichen.

Für uns Wiener Bergsteiger ist Benesch ein Begriff. Wenn die modernen Kletterführer mit ihrer schematisierten Routenbeschreibung, internationaler Schwierigkeitsbewertung und -bezeichnung auch im Laufe der Zeit, wie so manches andere auf dem Gebiete des Bergsteigens, der „Sachlichkeit" um vieles näher gerückt sind, den Geist, der aus den Führern Benesch' spricht, können sie schwerlich ersetzen. Noch schwerlicher aber werden sie es vermögen, der Jugend Liebe und Ehrfurcht in das Herz zu pflanzen.

Hätte uns Benesch als Bergsteiger nicht mehr gegeben als seinen Rax- und Schneebergführer, würde er nicht einer der ersten gewesen sein, die uns die Schönheit des Hochgebirges durch meisterliche Lichtbilder vermittelten, nicht einer der ersten, die sich nicht mehr mit „Licht und Schatten" begnügten, sondern versuchten, die lebenswarmen Farben der Berglandschaft festzuhalten, hätte er nicht noch eine Reihe anderer Führer geschrieben, nicht mit viel Liebe als „einfacher Naturfreund" die Alpen von Ost nach West durchwandert, nicht als kühner Kletterer die erste Ersteigung des Daint de Mesdi und der Laurinswand ausgeführt, nicht als erster eine Schwierigkeitsbezeichnung erdacht, nicht seine „Bergfahrten in den Grödner Dolomiten" herausgegeben und seinen „Zauber der Bergheimat", hätte er das alles und noch vieles andere nicht getan, wär er nicht Hofrat geworden, hätte er uns nur die beiden grünen Büchlein geschenkt, würde er uns Wiener Bergsteigern nicht weniger lieb und unvergeßlich bleiben. Nichts bleibt, wenn ein Mensch stirbt, als die Nachwirkung dessen, was er geschaffen hat, und nicht zwecklos hat er gelebt, steigt aus seinem Erbe wieder das Gute. Mögen seine zwei oder drei Führer auf unsere Lieblingsberge noch mancher Jugend den wahren Weg zu den Bergen öffnen, über dem nicht nur die Worte stehen: Kampf und Sieg, sondern auch — Liebe und Ehrfurcht.

Benesch war einer der bescheidensten unter den erfolgreichen Bergsteigern unserer Stadt. Erst in den letzten Jahren seines Lebens hat er sich würdig befunden, in die Reihen des ÖAK. zu treten, obwohl ihm mehrmals nahegelegt wurde, es zu tun, obwohl man ihm zu verstehen gab, daß der ÖAK. stolz sein würde, ihn einen der Seinen nennen zu können. „Ich war nie Sportler", schrieb er mir, „sondern immer ein einfacher Naturfreund, der in den Alpen die Großartigkeit der Natur sucht".

Nun ist Benesch eingegangen in das andere „Sein". Möge dieses „andere Sein" jeder einzelne nach seiner eigenen, persönlichen Weltanschauung und Lebensauffassung werten. Darüber aber werden wir Bergsteiger uns wohl einig sein, daß der Freund erst dann tot ist, wo keine Menschenseele mehr seiner gedenkt. Mögen aber als den Gedenkstein

www.alpinwiki.at